

Sich freiwillig engagieren – aber warum?



Einwurf
Florence Pillet

Heute hätte der Startschuss für die Winteruniversiade in der Schweiz fallen sollen. Die zweitgrösste Winter-Multi-sportveranstaltung, deren 30. Ausgabe in der Zentralschweiz und in Graubünden stattgefunden hätte, wurde jedoch aus bekannten Gründen abgesagt.

Schweren Herzens schreibe ich diese Kolumne und denke dabei an all die Menschen, die sich seit Jahren für dieses Projekt engagiert hatten, und auch an all die schönen Initiativen, die diese Veranstaltung hervorgebracht hat, insbesondere in Bezug auf die Nachhaltigkeit. Trotz der Absage wird mir der Event als ein sehr schönes Beispiel für Solidarität und Synergien zwischen sechs verschiedenen Kantonen, die zehn verschiedene Sportarten beherbergen sollten, in Erinnerung bleiben.

Es gäbe viel über diese Veranstaltung zu schreiben. Ich möchte den Fokus auf die freiwilligen Helferinnen und Helfer legen. Nur zwei Tage vor der Entscheidung, die Veranstaltung abzusagen, trafen sich die Freiwilligen an der Universität Luzern, um alle Informationen zu erhalten, damit die Veranstaltung optimal von ihnen unterstützt werden konnte.

Spätestens als ich an diesem Tag das Auditorium der Universität Luzern betrat, stieg die Vorfreude in mir an. Alle schienen fröhlich und gut gelaunt zu sein, und dass obwohl sie an einem Samstagmorgen früh aufstehen mussten, um die Einzelheiten ihres Engagements zu erfahren. Bei den versammelten Leuten handelte es sich um eine bunt gemischte Gruppe, von gerade volljährig gewordenen bis hin zu sehr erfahrenen Leuten, Personen aus der ganzen Deutschschweiz, der Romandie, dem Tessin und dem Ausland über Südkorea, Japan, Russland und weiteren Ländern waren anwesend. Einige von ihnen hatten sich extra freigenommen, andere, beispielsweise Rentnerinnen und Rentner, wollten ihre freie Zeit für einen guten Zweck einsetzen.

«Aber warum sollte man seine Freizeit investieren, um zu arbeiten? Ferien sind doch dazu da, um sich zu erholen», warf mir ein Bekannter vor. Mit diesem Gedanken im Hinterkopf unterhielt ich mich mit einigen der anwesenden Freiwilligen.

Eine Rentnerin aus der Lenzerheide wollte ihre sozialen Kontakte erweitern und hatte sich mit den «Bündner Freiwilligen» eine richtige Gemeinschaft geschaffen, eine Gruppe von wiederkehrenden Personen, die jedes Jahr wächst und bei jeder neuen Veranstaltung neue Freunde findet.

Ein junger Hochschulabsolvent aus Luzern, der auf Arbeitssuche ist, sah diese Erfahrung als eine Gelegenheit, seine Zeit zu nutzen, um zum Erfolg dieses schönen Projekts beizutragen und Verbindungen zu Menschen aus dem Sport aufzubauen, die potenziell den Verlauf seines zukünftigen Berufslebens verändern könnten.

Ein Selbstständiger aus St. Moritz sah das Engagement im Rahmen der Winteruniversiade als eine Gelegen-

heit, mit Gleichgesinnten in Kontakt zu kommen und seine Komfortzone zu verlassen, den Geist zu öffnen, um Zeit für eine gemeinschaftliche Anstrengung zu investieren und zum Wohlergehen anderer beizutragen.

Eine Studentin aus der Romandie wollte ausländischen Athletinnen und Athleten und Teams die Schweiz näher bringen. Sie selbst würde davon profitieren, andere Nationen und Menschen aus anderen Ländern kennenzulernen. Indem sie andere Kulturen und Lebensweisen kennenlernt, möchte sie wiederum ihre Weltsicht erweitern.

Diese Menschen engagierten sich mit unterschiedlichen Motivationen für die Organisation dieser Veranstaltung. Aber all diese Gespräche hatten einen gemeinsamen Nenner: Alle wollten ihre Zeit für andere investieren, ohne eine monetäre Gegenleistung zu erwarten.

Hilfe am Nächsten soll nicht nur in der Weihnachtszeit ein wertvoller Vorsatz sein! Auch wenn die vielen freiwilligen Helferinnen und Helfer der Winteruniversiade ihre Zeit nicht für dieses Projekt nutzen konnten, denken Sie daran: Sobald der Schweizer Sport wieder in vollem Gange ist, unterstützen Sie wieder Ihre regionalen, nationalen oder internationalen Veranstaltungen. Der Schweizer Sport wird Sie auch in Zukunft brauchen. Mit einem freiwilligen Engagement profitieren nebst den Sportevents auch Sie auf vielfältige Weise.

Info: Florence Pillet ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Ressort Sportökonomie der EHSM im Bundesamt für Sport und ehemalige Spitzensportlerin. Sie äussert hier ihre persönliche Meinung.